Anzeigeblatt
für die Erzdiözese Freiburg.

№ 19. Donnerstag, den 3. Oktober **1907.**

An den Hochwürdigen Klerus der Erzdiözese Badischen Anteils:

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen,

Seine Königliche Hoheit den Durchlauchtigsten Großherzog Friedrich unsern allergnädigsten Landesherrn

nach einer fünfundfünfzigjährigen Regierung am 28. September, vormittags 9 Uhr, aus diesem Leben abzurufen.

Außer dem schon am 28. September angeordneten zweiwöchentlichen Trauergeläute bestimmen wir, daß am **Sonntag, den 6. Oktober**, zu Beginn des Hauptgottesdienstes eine

Trauerfeier

stattfinde in nachfolgender Ordnung:

1. Einleitender Gesang (Magnifikat S. 466 Nr. 105 oder S. 470 Nr. 108, wenigstens 3 Strophen). № 259: Jesu! laß zu deinen Füßen.
2. Verlesung des in Anlage beigegebenen bischöflichen Hirtenschreibens.
3. Gesang (Magnifikat S. 697 Nr. 261). № 189: Christi Mutter stand mit Schmerzen
4. Gebet. Anlage II.
5. Gesang (Magnifikat S. 474 Nr. 114). Sei, hl. Kreuz gegrüßet.
6. Hierauf folgt das Hochamt nach der Ordnung des Direktoriums (sine expositione Sanctissimi).
7. Nach dem Amt: Gebet für den Landesfürsten (Magnifikat S. 149).

Die Kirchen sind mit Trauerschmuck (Katafalk) auszustatten.

In Ausführung dieser Trauerfeier ist es den Pfarrämtern anheimgestellt, statt der genannten Lieder andere gleichartige Nummern zu wählen oder durch den Kirchenchor mehrstimmige passende Gesänge vortragen zu lassen.

Freiburg, den 30. September 1907.

Erzbischöfliches Ordinariat.

Verantwortliche Redaktion: Erzb. Kanzlei. — Druck der J. Dilger'schen Buchdruckerei in Freiburg.

Thomas,

durch Gottes Erbarmung und des heiligen Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Freiburg,

Metropolit der Oberrheinischen Kirchenprovinz,

entbietet dem Hochwürdigen Klerus und allen Gläubigen der Erzdiözese Gruß und Segen im Herrn.

✝

Geliebte Diözesanen!

Die Trauerglocken haben euch bereits die schmerzliche Kunde in die Seele geläutet: Großherzog Friedrich, unser geliebter Landesvater, hat seine Augen im Tode geschlossen.

Eben noch hatte droben auf der Mainau die goldene Herbstsonne auf unser ehrwürdiges Fürstenpaar im Jubelkranze mit ihren schönsten Strahlen herabgeleuchtet, als sollten ihm noch viele Jahre ungetrübter Freude beschieden sein, da kam plötzlich wie ein beengender Herbstnebel die betrübende Nachricht von der schweren Erkrankung Seiner Königlichen Hoheit und weckte überall in Badens treuem Volk Gefühle der Teilnahme, des Bangens, des Schmerzes. Nun hat der unerbittliche Tod seine dunklen Schatten auf unser Fürstenhaus gesenkt und am 28. September um die neunte Stunde das innige Band zerrissen, welches Badens Fürst und Volk durch mehr als 55 Jahre so eng verbunden hatte.

Schmerzerfüllt stehen wir an der Bahre unseres fürstlichen Herrn, und bis in das Innerste unserer Seelen dringt die ernste Predigt des Todes: „Gedenke, o Mensch, daß du Staub bist und zum Staube wiederkehren wirst". Jedes Menschenleben, auch das höchstgestellte, das inhaltreichste, das tatkräftigste, geht vorüber, und von irdischen Gütern bleibt dem Menschen nichts als der enge Sarg und die finstere Gruft. Der Fürst auf dem Throne, den Gottes Gnade mit Krone und Scepter geschmückt, wie der letzte Untertan, wir Menschen alle sind Geschöpfe des einen gewaltigen Herrn, dessen Jahre nie abnehmen, der in unveränderlicher Majestät stets der Gleiche bleibt (Ps. 101); wir alle, Hohe und Niedere, sind Untertanen und Verwalter unseres Gottes, und für jeden kommt die Stunde, wo der Herr über Leben und Tod ruft: „Gieb Rechenschaft von deiner Verwaltung".

Großherzog Friedrich ist eingegangen in das Haus der Ewigkeit und von Herzensgrund rufen wir das Wort ihm nach, mit welchem unsere heilige Kirche die scheidende Menschenseele begleitet: „Kommet ihm entgegen ihr Engel des Herrn, aufzunehmen seine Seele und sie hinzugeleiten vor das Angesicht des Allerhöchsten". Für uns aber ist es Bedürfnis und Pflicht der Dankbarkeit, das Leben des entschlafenen Landesvaters uns nochmals zu vergegenwärtigen und unserer Erinnerung unauslöschlich einzuprägen.

Großherzog Friedrich ist von uns geschieden nach einem reich gesegneten Fürstenleben, das dem Wohle seines Landes und seines Volkes gewidmet war.

Nach einer sturmbewegten Zeit durch Gottes Fügung an das Steuerruder gestellt, hat unser Landesfürst das Staatsschiff alsbald in ruhige Wasser geleitet und durch mehr als ein halbes Jahrhundert mit sicherer Hand seinem Ziel entgegengesteuert. Und wenn wir heute fragen: was war das Geheimnis, die Ursache seiner Erfolge? so antwortet uns ein Blick über sein reiches Leben: es war der Grundsatz, der tief in seiner Seele wurzelte und bis in die letzten Lebenstage hinein sich betätigte, daß der Herrscher von Gott nicht bloß Vorrechte empfangen, sondern auch Pflichten gegen sein Volk zu erfüllen hat. Als am 24. April 1852 Prinz Friedrich seine Regierung antrat, gab er dem badischen Volke die Versicherung, „die Verfassung des Landes heilig zu halten, dessen Wohlfahrt nach Kräften zu fördern". Fünfundfünfzig Jahre sind seitdem vorübergegangen, und an der Bahre des heimgegangenen Regenten steht heute die Geschichte und bezeugt: dies Fürstenwort wurde eingelöst, das gegebene Versprechen erfüllt.

Mit einem offenen Auge und mit feinem Verständnis für die Bedürfnisse seines Landes und der Zeit wirkte Großherzog Friedrich anregend und fördernd auf allen Gebieten des staatlichen Lebens. Wenn heute unser schönes Heimatland in dem Wohlstand seiner Bevölkerung, dem Fortschritt auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, in der Menge und Vortrefflichkeit sozialer und humanitärer Einrichtungen von keinem deutschen Bundesstaat übertroffen wird, so stehen obenan Rat und Tat, Arbeit und Sorge, womit der Landesherr während einer 55jährigen Regierung an der Entwicklung des Landes zur Wohlfahrt den regsten Anteil genommen hat. Und das schönste Blatt im Immortellenkranz, den wir am Sarge unseres Fürsten niederlegen können, trägt die Aufschrift: Schutz und Fürsorge dem Geringen, dem Elenden.

Über der Sorge für die engere Heimat vergaß Großherzog Friedrich nicht den Blick auf das große Ganze. Wir haben heute ein geeinigtes, mächtiges deutsches Vaterland und freuen uns der Segnungen, welche der Einheitsbau des deutschen Reiches dem deutschen Volke gebracht hat. Aber nach Jahrhunderten noch wird die Geschichte mit goldenen Buchstaben in ihren Tafeln die Tatsache treu bewahren, daß Friedrich von Baden unter den Fürsten Deutschlands der erste war, welcher zielbewußt und in selbstloser Weise das Werk der Einigung angeregt und gefördert hat.

Am tiefsten jedoch wird uns badischen Landeskindern ein anderes Bild in der Erinnerung haften bleiben, ein Bild, an dessen Schönheit und Innigkeit wir Badener jahraus jahrein, landauf landab, uns erfreuen durften und das vor allem anderen unsere Herzen in Liebe und Treue höher schlagen ließ: es ist das Bild des fürstlichen Hausvaters mitten in der großen Familie seines Volkes.

Da waltete Großherzog Friedrich als ein gläubiger Fürst, der seinem Volke in der Betätigung der Religion mit gutem Beispiele stets vorangeleuchtet hat. Seinen schönsten Ausdruck fand dieser religöse Sinn in den goldenen Worten, welche der verewigte Landesherr im Jahre 1883 an die abgehenden Schüler der Friedrich-Schule richtete:

„In der Religion, in der frommen christlichen Gesinnung beruht zu allen Zeiten die Kraft und der Vorzug der besten Menschen, darin werden auch Sie Ihres Lebens Halt und Trost, Ihres Strebens Erfolg, Ihres Wirkens Segen finden.

Wenn Sie Ihrem Gott Treue und Glauben bewahren, dann dürfen wir auch zuversichtlich hoffen, daß Sie Ihren Familien und Ihrem Vaterlande einst Ehre machen." Heute an der Bahre unseres heimgegangenen Landesvaters dringen diese Worte wie eine eindrucksvolle Predigt zu den Herzen aller Landeskinder. Möchten sie doch, geliebte Diözesanen, erfaßt werden als ein heiliges Vermächtnis, möchten sie hineindringen in die Häuser der Vornehmen und Reichen, wie in die kleinste Hütte, in alle Kreise unseres Volkes und in allen Familien und in allen Herzen als ein guter Same reiche Früchte ernster Vorsätze für das Leben hervorbringen!

Unter seinem Volke zeigte sich Großherzog Friedrich als den gütigen Fürsten mit jener Herablassung, gepaart mit Würde, wie sie eben die Frucht seines Glaubens an sein Gottesgnadentum und seines christlichen Sinnes war, in welchem er auch im geringsten Untertanen den Nebenmenschen sah, welcher auf Wohlwollen und väterliche Liebe ein Anrecht hat. Wer kannte ihn nicht, den ehrwürdigen Landesherrn, wie er, das Haupt etwas geneigt, seine Hand in die Hand seines Untertanen legte, auch wenn diese Schwielen hatte, mit seinem milden Blick in seine Augen schaute und, freundlich lächelnd, gütige Worte sprach, sich nach allen Verhältnissen erkundigte und Interesse zeigte für alles, was das Herz des Untertanen bewegt.

Nun ist das Vaterauge gebrochen, der greisen Fürstenhand das Szepter entfallen und Großherzog Friedrich ist von uns geschieden.

Aber Christen ziemt nicht unnützes Klagen. In den Stunden des Schmerzes pflegen wir zum Gebet unsere Zuflucht zu nehmen.

In dieser Trauerstunde wollen wir anbeten den heiligen Willen Gottes, welcher in weiser und gütiger Absicht die Geschicke der Fürsten und Völker und jedes Einzelnen leitet; wir wollen danken dem barmherzigen Gott, daß er uns Großherzog Friedrich so lange am Leben erhalten und durch ihn unserem Vaterlande so viel Gutes gegeben hat; wir vertrauen, daß des Volkes Dankgebet dem entschlafenen Landesvater in der Ewigkeit zu himmlischem Troste und himmlischer Vergeltung werde.

Wir wollen, geliebte Diözesanen, im Gebet aber auch nicht vergessen die schmerzgeprüfte erhabene Frau, welche 51 Jahre hindurch an der Seite unseres Großherzogs mit ihm Freud und Leid und die Sorge für das Glück des badischen Volkes teilte und uns eine wahre Landesmutter war, Großherzogin Luise. Möge in diesen Kreuzesstunden in die Herzenswunde der hohen Frau lindernden Trost eingießen der Segen, welchen Gott zu wiederholten Malen der Barmherzigkeit verheißen und den Großherzogin Luise durch ihre Werke der Barmherzigkeit in reichem Maße verdient hat.

Geliebte Diözesanen! Die Gruft wird sich über dem heimgegangenen Landesfürsten schließen. Unsere Liebe und Dankbarkeit aber, wie es Christen ziemt, sind stärker als der Tod. Und dankbare Liebe soll tief in unsere Herzen einprägen jenes herrliche Bild treuer Pflichterfüllung und wahrer Herzensgüte, welches Großherzog Friedrich in seinem fürstlichen Leben verwirklicht hat. Als einen Segen dieser Trauerstunde möge jeder aus uns, hoch und nieder, reich und arm, den heiligen Entschluß mit nach Hause nehmen, in seinem Wirkungskreis, in seinem Beruf, in seiner Familie, ein treuer Verwalter der ihm von Gott anvertrauten Güter zu sein, gewissenhaft seine Pflichten gegen Gott und die Mitmenschen zu erfüllen und gütig und zuvorkommend, barmherzig und mitleidig gegen Jedermann, besonders gegen die Untergebenen, die Geringen, die Hilfsbedürftigen zu sein. Dann werden wir, ein jeder an seiner Stelle, an dem Glück und Wohlergehen unserer lieben badischen Heimat wie des großen deutschen Vaterlandes arbeiten und damit jene Mahnungen befolgen, welche Großherzog Friedrich bei so vielen Gelegenheiten an sein Volk gerichtet hat.

Dankbare Pietät gegen den verewigten Landesherrn wird uns bewegen, die Liebe und Treue, welche wir seiner erhabenen Person im Leben entgegengebracht, in vollem Maße auf seinen Durchlauchtigsten Sohn zu übertragen, Höchstwelcher nunmehr

als Friedrich II. den badischen Fürstenthron bestiegen hat.

Wir flehen zu dem König der Könige und dem Gott allen Trostes: Tröste, schütze und segne unsern Landesfürsten und Seine Durchlauchtigste Gemahlin Großherzogin Hilda. Erfülle Ihn mit deinem hl. Geiste, rüste Ihn aus mit Weisheit und Stärke, mit Gerechtigkeit und Milde und verleihe Ihm eine lange, gesegnete und glorreiche Regierung zu deiner Ehre und zum Wohle unseres Vaterlandes.

Freiburg, den 30. September 1907.

‡ Thomas, Erzbischof.

II.

Gebet für den in Gott ruhenden Landesherrn.

Lasset uns beten!

Jesus Christus, unser aller Heiland und Erlöser, du allmächtiger Besieger des Todes, du hast uns die trostvolle Verheißung gegeben: Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt wird leben, wenn er auch stirbt, und jeder der lebt und an mich glaubt, wird nicht auf ewig sterben. Wir bitten dich, nimm die Seele deines dahingeschiedenen Dieners, den dein unerforschlicher Ratschluß so schnell aus unserer Mitte abgerufen hat, gnädig auf in dein himmlisches Reich. Laß seinen zur Seligkeit geschaffenen Geist dein Antlitz schauen, auf daß er, des himmlischen Reiches teilhaftig, dich ewig loben und preisen möge. Uns aber lasse den Ernst deiner Worte erkennen: „Seid wachsam, denn ihr wisset nicht, um welche Stunde der Herr kommt", damit auch wir treu im Bekenntnis deines heiligen Namens, standhaft in deiner Liebe und in Befolgung deines göttlichen Willens wandeln alle Tage unseres Lebens und dereinst vereinigt werden in der Glorie deiner Anschauung, der du mit dem Vater und dem hl. Geiste lebest und herrschest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Vater unser.

Herr gib deinem dahingeschiedenen Diener die ewige Ruhe.

Und das ewige Licht leuchte ihm.

Herr laß ihn ruhen im Frieden. Amen.

J. Dilger'sche Buchdruckerei, Freiburg i. Br.